Krakauer Zeitung.

Nr. 169. Mittwoch, den 27. Juli **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. die Versetzung des zuletzt am königlich Sizilianischen Hofe beglaubigten Gesandten, Feldmarschall-Lieutenants Anton Ritter von Martini, in den bleibenden Ruhestand zu gestatten und demselben bei dieser Gelegenheit als Beweis Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seiner bisherigen Dienstleistung den Feldzeugmeister-Charakter allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. Juli.

Die „Wiener Ztg." bringt die Abschrift eines Erlasses des k. k. Ministers des Aeußern, Grafen Rechberg, an Freiherrn von Koller in Berlin, ddo. Verona am 22. Juni 1859. Die von der „Preuß. Ztg." veröffentlichten Schriftstücke, welche eine gemeinschaftliche Mediation der drei neutral gebliebenen Großmächte, England, Preußen und Rußland, vorzubereiten bestimmt waren, wurden, wie wir der „Wien. Ztg." entnehmen, seiner Zeit nicht zur Kenntniß der kais. Regierung gebracht, sondern ist derselben nur die Absicht bekannt gegeben worden, eine solche Mediation herbeizuführen. Hiedurch hat sich der kais. Minister des Aeußern Graf Rechberg bereits am 22. Juni zu der folgenden an den kais. Gesandten in Berlin gerichteten Depesche veranlaßt gefunden:

Mit dem Erlasse, welcher uns von der Mobilisirung eines Theiles des Preußischen Heeres Nachricht gibt, und welchen meine vorhergehende Aeußerung beantwortet, hat der königlich Preußische Herr Gesandte mir noch eine weitere Depesche des Freiherrn von Schleinitz vorgelesen. Dieselbe setzt die politischen Gesichtspunkte auseinander, von welchen das Berliner Kabinet bei Ergreifung jener Maßregel ausgegangen ist.

Ich habe bedauern müssen, daß Freiherr von Werther auf meinen Wunsch, Abschrift von dieser ziemlich ausführlichen Darlegung zu erhalten, seinen Instruktionen zufolge nicht eingehen konnte. Nach meinen früheren Besprechungen mit ihm und mit General von Willisen hatte ich nicht geglaubt, daß das Kabinet von Berlin uns gegenüber noch jetzt in so großer Zurückhaltung verharren würde, um selbst jede schriftliche Beurkundigung seiner Absichten zu vermeiden. Damit in Ermangelung einer solchen der Kaiser, unser allergnädigster Herr, wenigstens mündlich genaue und vollständige Kenntniß von den Anschauungen Preußens erhalte, schlug ich dem Freiherrn von Werther vor, mich zu Sr. Majestät nach Verona zu begleiten. Er erlangte jedoch hiezu auf gestellte Anfrage von seiner Regierung nicht die Ermächtigung.

Ungeachtet der Wichtigkeit der Erklärungen des Freiherrn v. Schleinitz konnte ich sonach dem Kaiser nur nach den Eindrücken eines aufmerksamen Anhörens Bericht über dieselben erstatten, und ich muß ersuchen, es nur diesem Umstande zuschreiben zu wollen, wenn ich in meiner Antwort vielleicht nicht allen Entwickelungen der Berliner Depesche vollkommen richtig folgen sollte.

Das königlich preußische Kabinet erörtert zunächst, wie es sich zu dem von uns vorgeschlagenen Noten-Austausche aus dem Grunde nicht habe entschließen können, weil dieser Austausch in seiner Wirkung einer förmlichen Garantie unseres Besitzstandes in Italien gleichkommen würde. — Die Aufrechthaltung dieses Besitzstandes kann aber, so scheint uns, nicht als eine ausschließlich Oesterreich angehende Aufgabe betrachtet werden, ohne daß hierunter die Festigkeit des ganzen europäischen Staatensystems unberechenbar leiden müßte. Allerdings haben die Unterzeichner der Wiener Kongreßacte eine specielle Bürgschaft für die Erhaltung des in Italien gegründeten Territorialbestandes nicht übernommen. Aber diese Garantie war mehr als ersetzt durch die allgemeinen Principien, welche der Allianz zwischen den conservativen Mächten Europa's zu Grunde lagen. In der Epoche nach dem Wiener Kongresse, ja bis auf unsere Tage herab, konnte Frankreich nicht hoffen, nur einen vereinzelten Gegner zu finden, wenn es einen wichtigen Theil der vertragsmäßigen Ordnung Europa's hätte umstoßen wollen. Frankreich konnte nicht daran denken, durch einen localisirten Krieg die Besitzverhältnisse anzutasten, welche die verbündeten Mächte nicht nur als Trophäe gemeinsamer Siege, sondern auch als Fundament gemeinsamer Sicherheit gegen eine ehrgeizige und übergreifende Macht errichtet hatten. Die solidarische Vertheidigung des solidarisch Errungenen verstand sich so sehr von selbst, daß es bekanntlich ganz als von Oesterreichs eigener Convenienz abhängig betrachtet wurde, die Lombardie für einen Bestandtheil des Deutschen Bundesgebietes, somit auch des deutschen Defensivsystems zu erklären. Geschah dies nicht, so war der Grund hiervon nur der, daß man nicht unnöthiger Weise die Verpflichtungen des Bundes ausdehnen, von dem Begriffe eines deutschen nationalen Verbandes abweichen wollte, da die Allianz zwischen den Hauptmächten des Bundes ohnehin feststand. Jene nämlichen Artikel der Wiener Schlußacte, auf welche man sich in der letzten Zeit so oft, aber bisher ohne Ergebniß berufen hat, würden den deutschen Bund noch weit bestimmter, als dies nach unserer Ansicht jetzt der Fall ist, zu gemeinsamem Auftreten mit Oesterreich verpflichtet haben, wenn diese Artikel die Fassung erhalten hätten, welche ihnen zu geben ursprünglich Preußen vorschlug. Sollte aber in der Gegenwart eine Lockerung des Vertheidigungssystems von 1815 und besonders die Isolirung einer der beiden deutschen Mächte gegenüber Frankreich als weniger gefährlich erscheinen, wie in irgend einer früheren Periode? Wir glauben es nicht und wir weisen den Gedanken weit zurück, daß das königlich preußische Kabinet seinerseits diese Frage bejahen könne.

Zwischen dem beantragten Notenaustausche und einer dauernden vertragsmäßigen Garantie unserer Italienischen Besitzungen schien uns übrigens noch immer ein nicht zu verkennender Unterschied zu bestehen. Wir beabsichtigen durch unseren Vorschlag nichts Anderes, als von einer Reihe von Erklärungen Act zu nehmen, die Preußen theils öffentlich, theils vertraulich durch den Mund seiner Vertreter abgegeben hatte und die, veranlaßt durch die Ereignisse der Zeit, auch in ihrer Wirkung sich nur auf die gegenwärtige Verwickelung erstrecken sollten. Hochherzige Worte des Prinzen-Regenten hatten uns die Ueberzeugung gegeben, daß Preußen sich mit uns auf gleichem Felde der Grundsätze befinde, daß es für die Aufrechthaltung der bestehenden Rechtsordnung, für die Heiligkeit der Verträge, für die Machtstellung Deuschlands, für das Gleichgewicht zwischen den Mächten Europa's mit seiner ganzen Kraft eintreten werde. Aehnliche Versicherungen hatten unsere Organe in Berlin vernommen, diejenigen Preußens in Wien ausgesprochen. Was konnte also natürlicher sein, als daß wir die in den Absichten der beiden Mächte obwaltende Uebereinstimmung zu konstatiren wünschten? Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das königliche Kabinet im Grunde diesen Wunsch vollkommen würdige, und wir müßten besorgen, den Gesinnungen der verbündeten Deutschen Macht nicht Gerechtigkeit zu leisten, wollten wir es nicht als zwischen ihr und uns ohne den Schatten eines Zweifels feststehend betrachten, daß das Unternehmen Frankreichs, unter dem Vorwande der Emanzipation der italienischen Nationalität den vertragsmäßigen Rechtszustand Italiens zu zerstören, zurückgewiesen und daß in Italien so gut wie am Rheine der einst gemeinsam erkämpfte Besitzstand auch mit dem Aufgebote vereinter Macht aufrecht erhalten werden müsse. Da jedoch das königliche Kabinet nicht zu wünschen scheint, daß wir von seinen Erklärungen förmlich Act nehmen, so werden wir die Linie nicht überschreiten, die Preußen den Verhandlungen wenigstens noch für den Augenblick zieht, indem es die Frage seines künftigen Verhaltens strenge als Vertrauenssache zwischen den beiden Mächten behandelt wissen will.

Die Depesche des Freiherrn von Schleinitz gibt aber ferner die Absicht zu erkennen, in dem Falle, wenn Oesterreich mit dem Verluste seiner italienischen Besitzungen ernstlich bedroht und hiedurch der europäische Rechtszustand gefährdet werden sollte, zur Abwendung dieser Eventualität zunächst zu dem Versuche einer bewaffneten Mediation überzugehen.

Käme es nur auf die Bestimmung des Zeitpunktes für einen solchen Versuch an, so dürften wir fragen, ob nicht die Rechtsordnung Europa's bereits mehr als eine bloße Bedrohung, ob sie nicht bereits wirklich eine tiefe Verletzung und Erschütterung erlitten habe?

Wir müssen aber mit dem ganzen Freimuthe, den der Ernst der Lage und die Pflicht der Freundschaft von uns fordert, aussprechen, daß wir auf unserem Standpunkt, vom ersten Auftauchen der sogenannten italienischen Frage an, eine vermittelnde Rolle nicht wohl als diejenige ansehen konnten, welche Preußen zu seiner eigenen Befriedigung, und — um von unseren Gefühlen und Wünschen zu schweigen — zu Deutschlands und Europa's Heil und Frieden würde erwählen und erfolgreich durchführen können. Natur und Tragweite des entstandenen Schrittes scheinen uns die Gewinnung vermittelnder Gesichtspunkte für Preußen zu einer moralischen Unmöglichkeit zu machen. Der Kampf den wir führen, war vom Anbeginne an einfach der Kampf für unser Recht gegen die Usurpation, für unsere ja für Europa's Unabhängigkeit gegen die Suprematie Frankreichs. Nie war diesem Kampfe eine Frage zweifelhaften Rechtes beigemischt. Wie hohl und nichtig die Vorwände waren, durch welche unsere Gegner ihre wahren Absichten bis zum Augenblicke der Reife zu beschönigen suchten, dies hat die überzeugende Kraft der Ereignisse schnell gezeigt. Angesichts des Geschehenen wird Niemand über unsere Verträge mit Parma und Modena, oder über unsere Beziehungen zu den übrigen Staaten Italiens auch nur noch ein Wort verlieren wollen. Uns selbst ist schon fast aus dem Gedächtnisse entschwunden, daß dies einst die angeblichen Ursachen des Krieges waren. Wäre dem aber auch anders, eröffnete sich einem Vermittler ein günstigeres Feld, so wäre doch aus naheliegenden Gründen nicht Preußen die Macht, die wir mit Genugthuung und Freude in dieser Eigenschaft auftreten sehen könnten. Hiezu ist unser Wunsch, Preußen als Partei an unserer Seite zu erblicken, zu lebhaft, und wie es scheint, auch zu gerecht. Ueberdieß hat Preußen als Mitglied des Deutschen Bundes Verpflichtungen, mit welchen die Beibehaltung einer vermittelnden Stellung in jedem Augenblicke unvereinbar werden kann.

Diese Bedenken, die wir schon hegten, als es sich nur von Versuchen friedlicher vermittelnder Einwirkung handeln konnte, müssen sich selbstverständlich in verstärktem Maße gegen eine förmliche und zwar bewaffnete Mediation Preußens richten. Eine bewaffnete Mediation, so liegt es im Begriffe — schließt nach allen Seiten hin einen Kriegsfall in sich. Ein solcher besteht aber glücklicherweise nicht zwischen Oesterreich nnd Preußen, und wir vermögen uns daher für das Verhältniß zwischen diesen beiden Mächten die Möglichkeit einer bewaffneten Vermittlung Preußens nicht vorzustellen. Der Name wie die Sache scheint uns diesem Verhältnisse für immer fremd bleiben zu müssen.

Dagegen haben wir nicht zu beurtheilen, wie der Berliner Hof die achtunggebietende Stellung, die er durch den Beschluß der Mobilisirung des Heeres angenommen hat, nach anderer Richtung hin zu bezeichnen angemessen finden mag. Was wir herbeiwünschen müssen, ist eine klare und baldige Entscheidung Preußens gegen Frankreich. Erscheint aber dem königlichen Cabinete mit Rücksicht auf den Character, welchen es seinen Beziehungen zu letzterer Macht seither gewahrt hat, ein kurzer Zustand des Ueberganges als nothwendig, um eine solche Entscheidung vorzubereiten, glaubt Preußen diesem Zustande, Frankreich gegenüber, Anfangs den Namen einer bewaffneten Mediation geben zu müssen, so können wir zwar dieser Bezeichnung die volle innere Wahrheit, die ihr in unseren Augen fehlt, nicht leihen, wohl aber mit Vertrauen die hoffentlich nahe Wendung abwarten, die das in den Grundsätzen uns bereits verbundene Preußen auch im Handeln mit uns zu vereinigen verspricht.

Wir halten zugleich vollkommen aufrecht, was wir bereits bei früherem Anlasse aussprachen, daß wir nämlich nicht Anstand nehmen würden, dem Berliner Kabinete über Friedensvorschläge, die es an Frankreich richten zu können glaubte, — vorausgesetzt daß diese Vorschläge den Territorialbestand von 1815 und die

Feuilleton.

Im Busche.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Der Mann am Feuer war dabei so in seine Pfeife vertieft, daß er keine Ahnung von der ihm drohenden Gefahr hatte. Der Thür drehte er gerade den Rücken zu, und da diese halbgeöffnet stand, glitten Tolmer, Borris und einer ihrer Leute hinein und warfen sich — zu verhindern, daß der Ueberfallene nach der Muskete springen könne, plötzlich und geräuschlos auf den Buschrähndscher.

„Na, zum Donnerwetter," rief dieser, der gar nicht Miene machte, emporzuspringen, „Ihr werdet mir die Pfeife zerbrechen. Prächtiges Stück Arbeit nachher und keine andere wieder zu kriegen in dem verdammten Busch."

„Hallo, der nimmt's kaltblütig," lachte Borris.

„Bindet ihm nur die Arme auf den Rücken," sagte Tolmer ruhig, „wenn er glaubt, daß er uns sicher machen will, irrt er sich."

„Nur nicht ängstlich, old cove," lachte der Mann, in dem sich der Matrose nicht leicht verkennen ließ. „Halt da, mates,*) schnürt mir die Arme nicht in Stücken."

„Und was zum Henker machst Du hier, Camerad?" sagte Tolmer, der mit seinem Fang nicht besonders zufrieden schien, denn der Mann betrug sich nicht wie ein ertappter Verbrecher, und das Gesicht war ihm vollkommen fremd.

„Was ich mache?" sagte der Seemann vollkommen kaltblütig: „Ich passe auf, daß der blutige steinharte Damper da in der Asche nicht zum Teufel geht, und hätte jetzt meine Pfeife geraucht, wenn ihr nicht wie die Wilden über Einen hergefallen wäret. Steck' sie mir einmal Einer von Euch in's Gesicht, und lege eine Kohle darauf."

„Wie heißt Ihr?" fragte Tolmer, während ihm Borris lachend willfahrte und der Gefangene indessen an der Pfeife zog.

„Bill — dank' Euch, Mate," lautete die Antwort. „Weshalb zum Henker, habt Ihr mir die Finnen hinten festgeschnürt? Mit den Füßen kann ich den Damper nicht aus der Asche nehmen."

„Was treibt Ihr hier im Busch?" frug aber Tolmer weiter, ohne seinen Einwand zu berücksichtigen.

„Verdammt wenig," brummte der Bursche, „koche, wie Ihr seht — Hutkeeper, glaub' ich, nennen's die Burschen hier im Land."

*) mate die gewöhnliche Anrede im Busch und so viel wie Camerad — old cove alter Bursche.

„Das ist keiner von den „Birds," flüsterte Borris seinem Vorgesetzten in's Ohr.

„Ich glaub' es auch nicht," sagte dieser eben so leise zurück, und setzte dann laut hinzu: „Wer wohnt hier noch mit Euch?"

„Zwei Andere."

„Und wo sind die jetzt?"

„Ausgegangen ein Wallobi zu schießen — wenn sie das nicht bekommen können, bringen sie ein Schaf mit."

„So? — Haben sie eine eigene Heerde?"

Der Matrose lachte und sah still vor sich nieder.

„Wie lange seit Ihr schon auf der Insel?" fuhr Tolmer fort.

„Drei Wochen," lautete die Antwort.

„Und wo kommt Ihr her?"

„Hm," brummte der Mann, der hier nicht recht mit der Sprache heraus mochte, „gehört Ihr zur Wasserpolizei?"

„Nein."

„Gut, dann geht's Euch nichts an."

„Von einem Schiffe weggelaufen?" fragte Tolmer.

Der Matrose schwieg und zog an seiner Pfeife.

„Hört einmal, Kamerad," sagte Tolmer, der jetzt keinen Augenblick mehr zweifelte, daß er es blos mit einem weggelaufenen Matrosen zu thun hatte. „Seid ihr nur einem Schiff ausgekniffen, so hab' ich damit allerdings nichts zu thun, und es wird Euch nichts geschehen, aber wir müssen die beiden anderen Burschen fangen. Wollt Ihr uns dabei helfen? Denn ich kann mir nicht denken, daß Ihr mit den Verbrechern weiteren Verkehr gehabt habt."

„Mit gebundenen Armen soll ich Euch helfen?"

Tolmer löste ohne weitere Antwort seine Bande, und Bill fühlte seine Arme kaum frei, als er vor allen Dingen seine Pfeife etwas fester stopfte.

„Daß es mit den beiden nicht ganz richtig sei," sagte er dabei, ohne seine Stellung zu verändern, „hab' ich mir etwa gedacht. — Hol' sie der Henker, ich bin froh, daß ich mit guter Manier von ihnen fortkomme."

„Wie bald können sie zurück sein?"

„Jeden Augenblick. Das Beste ist dann, Ihr stellt Euch hier im Innern der Hütte auf, denn ich weiß nicht, von welcher Seite sie kommen."

„Ist die Muskete Euer?"

„Nein — sie gehört dem Einen — John nennt er sich."

„John Mulligan?"

„Was weiß ich, wie sein ganzer Name ist; John genügt, um ihn zum Essen zu rufen."

„Da kommt Einer!" flüsterte in diesem Augenblicke Borris rasch, der indessen schon an die verschiedenen Theile der Hütte Wachen gestellt hatte. Die Rinde war an unzähligen Stellen gesprungen und man konnte überall hindurch sehen.

Souverainetätsrechte Oesterreichs und der übrigen Fürsten Italiens unverletzt erhielten, — unsere Meinung vorher vertraulich mitzutheilen. Es versteht sich, daß von dem Augenblicke an, wo Preußen unser aktiver Verbündeter wäre, von der Aufstellung von Friedensbedingungen überhaupt nur noch in gemeinsamem Einverständnisse die Rede sein könnte.

Mit dem mehrerwähnten Vorschlage eines Austausches von Noten hatten wir unsererseits das Anerbieten verbunden, die Initiative zu allen die schwebende Frage betreffenden Maßregeln des Deutschen Bundes an Preußen zu überlassen. Se. Majestät der Kaiser werden Sich für jetzt auf eine Unterstützung der Anträge beschränken, zu welchen die königliche Regierung sich entschlossen hat, aber E. E. begreifen, daß nachdem das Kabinet von Berlin in keiner Hinsicht eine bindende Verpflichtung übernommen, nachdem es selbst den Zeitpunkt, in welchem es in der Form bewaffneter Vermittlung zu eingreifenden Entschlüssen übergehen würde, noch in die Zukunft gerückt und seiner freien Wahl vorbehalten hat, wir auch an unserem Theile der vollen Ausübung unserer Rechte in nichts entsagen können, vielmehr die Freiheit unserer Bewegung im Bereiche der Deutschen Bundesverhältnisse uns unverkürzt wahren müssen.

Die vorstehenden Bemerkungen sind es, die ich den Intentionen des Kaisers gemäß in Erwiederung auf die uns mündlich gemachte Mittheilung E. E. an die Hand zu geben habe. Ich glaube, Sie nur beauftragen zu sollen, Herrn Freiherrn v. Schleinitz den gegenwärtigen Erlaß vorzulesen, schließe jedoch nicht aus, daß Sie dieses Aktenstück, falls es der Wunsch des Herrn Ministers wäre, in dessen Händen zu vertraulichem Gebrauche zurückließen.

Empfangen 2c. 2c.

Der „Courrier du Dimanche" berichtet von einem Rundschreiben des Grafen **Rechberg** an die österreichischen Gesandten bei den deutschen Höfen über die dem Frieden von Villafranca vorhergegangenen Verhandlungen zu vertraulicher Instruction.

Die Besorgnisse, welche an den Empfang von St. Cloud geknüpft wurden, sind, wenn sie überhaupt gegründet waren, jetzt, wie die „Indépendance" meldet, durch die wichtige Nachricht beseitigt worden, daß England sich bereit erklärt hat, an den **Berathungen eines europäischen Congresses** zur Regelung der italienischen Frage Theil zu nehmen, und an diese Erklärung den förmlichen Antrag auf eine **allgemeine Entwaffnung** geknüpft hat. Wie die „Indépendance" hinzufügt, ist der Anstoß zu diesem Antrag von dem Kaiser Napoleon ausgegangen. Der Kaiser hatte in einer mit Lord Cowley gepflogenen Unterredung sich erboten, in den Militär-Ausgaben, welche alle europäischen Staaten in diesem Augenblick aus gegenseitigem Mißtrauen sich aufbürden, mit einer Reduction voranzugehen. Daher die Sympathie Russells und Palmerstons für den Kaiser im englischen Unterhause bei der Budget-Debatte, daher auch der Eifer des englischen Cabinets, auf die Absichten seines Alliirten einzugehen. Die Ankunft des Grafen Persigny in Paris steht mit diesen Unterhandlungen in Verbindung. Auf die Börse haben diese Verhältnisse sehr günstig gewirkt. Ein gouvernementales Blatt sagt in dieser Beziehung, indem es zugleich darauf hinweist, daß noch nicht alle Schwierigkeiten gehoben sind: „Die Börse war heute sehr rosiger Laune. Die Ankunft des Grafen Persigny und die gemäßigte Sprache der englischen Minister ließ daran glauben, daß alle Schwierigkeiten beseitigt seien. Man darf sich jedoch nicht verbergen, daß es in Europa eine große Anzahl von Ursachen zu neuen Streitigkeiten giebt und man viel zu thun haben wird, um sie zu beseitigen. Wie dem nun auch sein mag, gewiß ist, daß die Lage Frankreichs viel besser ist, als sie vor und während des Krieges war. Das alte System der europäischen Allianzen ist vernichtet und die Coalitionen sind beseitigt. Dieses ist ein ungeheueres Resultat, das man dem Frieden von Villafranca verdankt. England begreift ohne Zweifel die Lage, da es sich beeilt, seine Allianz mit Frankreich zu erneuern; der Kaiser aber, der weiß, wie er über die wahren Gesinnungen der englischen Allianz zu denken hat, wird wahrscheinlich ernstere Garantien für diese Allianz haben wollen, als sie ihm in der Vergangenheit gewährt wurden."

Nach der Londoner „Morning-Post" soll sich Sardinien weigern(?) an den Züricher Conferenzen Theil zu nehmen. Ein sardinischer Bevollmächtigter ist allerdings noch nicht bezeichnet; auch für die Friedenspräliminarien liegt noch keine officielle Zustimmung des Königs Victor Emanuel vor; nur der Waffenstillstand ist von ihm mitgenehmigt worden. Trotzdem ist die obige Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen; daß noch hin und her verhandelt wird, und daß die Frage wegen Toscana, Modena u. s. w. noch keineswegs gelöst ist, scheint dagegen gewiß. Die pariser Regierungsblätter fangen von Neuem an, von der „Zurathezienung der Bevölkerungen in den Herzogthümern" wie von einer Sache zu sprechen, die sich ganz von selber verstehe; selbst Herr Granier de Cassagnac versichert in dem „Journal de l'Empire:" „Die Frage der Herzogthümer ist noch zu regeln. Es ist noch nicht gesagt, daß Piemont nicht ein gutes Theil derselben erhalte. Jedenfalls werden die Bevölkerungen befragt werden."

Einem Pariser katholischen Blatte wird geschrieben: Der König von Piemont ist entschlossen, sich mit der Kirche wieder zu versöhnen, und hat, wie man sagt, an den Cardinal Antonucci, ehemaligen Nuntius in Turin geschrieben, um ihn zu ersuchen, den Vermittler zwischen ihm und dem päpstlichen Stuhle abzugeben. Man weiß noch nicht, unter welchen Bedingungen die Censur zurückgenommen, noch ob die vollständige Restituirung auferlegt werden würde. Es würde das nothwendig zu einem Concordate führen.

Wie der „Köln. Ztg." aus **Rom** vom 19. d. M. geschrieben wird, sind dem Papste vom Kaiser der Franzosen vier bei der Bildung des italienischen Bundes für den Kirchenstaat und sein Oberhaupt zu Grunde zu legende Artikel mitgetheilt. Die Form ihrer Mittheilung ist indessen durchaus nicht kategorisch, vielmehr die des Wunsches. Die Punkte sind: Ehrenpräsidentschaft, Amnestie, Herstellung des Statuto (Verfassung) von 1848, doch mit Modificationen, und Säkularisirung der Landes-Regierung. In der Romagna fährt man inzwischen fort, den Friedensschluß anzufeinden und in offener Auflehnung gegen die päpstliche Regierung festzustehen. Dabei fehlt es nicht an Gewaltthätigkeiten gegen den Klerus, zumal gegen die Klostergeistlichkeit. In Ferrara ward jüngst das Kloster der Jesuiten geplündert und mehrere Väter werden gefangen gehalten, weil sie in dem Verdacht stehen, Geld und Geldeswerth nicht vollständig ausgeliefert zu haben. Aus Rom sind gegen sechshundert Personen in ihre Heimath verwiesen, weil ihre Aufenthalts-Karten nicht in Ordnung waren. Französischer Einfluß setzte andererseits durch, daß 275 junge Männer, die sich bei den Kundgebungen für den Unabhängigkeitskrieg vor Anderen auszeichneten, vorgestern nicht verhaftet wurden.

Bei dem k. k. Landes-Präsidium sind nachstehende Anerbieten zur Uebernahme und Verpflegung von verwundeten Kriegern der k. k. Armee angemeldet worden:

Gräfin Arthur **Potocka** in **Krzeszowice**, Kreis **Krakau**, übernimmt die Verpflegung von 12 verwundeten Militärs im dortigen Privatspital bis zur vollen Genesung.

Se. Exzellenz Alfred Graf **Potocki**, Herrschaftsbesitzer in **Łańcut**, widmet die zwei Kasernen: **Sternówka** und **Murowany most**, zur Unterbringung verwundeter Soldaten, wo circa 90 Mann unterbracht werden können.

Stefan Ritter von **Leśniowski**, Gutsbesitzer von **Ryglice**, übernimmt sechs Verwundete in Verpflegung und ärztliche Behandlung.

Graf Kasimir **Kuczkowski** in **Wola justowska** bei **Krakau** nimmt drei verwundete Offiziere in Verpflegung.

Güter-Direction in **Izdebnik** übernimmt zwei Verwundete in Kost, Quartier und Pflege. Die Guts-Direction stellt auch unentgeltlich die Fuhren zur Abholung von **Krakau** nach **Izdebnik**.

Barmherzigen-Brüder-Convent in **Zebrzydowice** übernimmt die Obhut, Wartung und Heilpflege von 12 bis 14 Verwundeten im dortigen Spitale.

Reformaten-Convent in **Biecz**: 4 Verwundete zur Wartung und Pflege.

Victor **Janiszewski**, Apothekerprovisor in **Przeworsk**, 1 Offizier oder Kadeten in Kost und Wohnung und Verabreichung der Medikamente bis zur Genesung.

Stanislaus **Maresch**, Apotheker in **Leżajsk**, einen verwundeten Offizier zur Pflege.

Stadtgemeinde Rzeszów 6 Verwundete zur Pflege und Wartung in der dortigen Krankenanstalt.

Judengemeinde in **Rzeszów** 6 Verwundete zur Pflege und Wartung.

Israelitische Gemeinde und Spitalsvorstand in **Tarnów** widmet 1 oder 2 Zimmer im Spitale zur Aufnahme von Verwundeten ohne Unterschied der Religion und übernimmt die ärztliche Behandlung und Verpflegung der Verwundeten.

Kreisstadt **Jasło** errichtet 2 Nothspitäler zur Aufnahme von 24 Verwundeten.

Die **Landgemeinden** des **Jasłoer** Bezirkes übernehmen 50 bis 60 Verwundete in Privatpflege.

Stadt **Dukla** und Gemeinde des dortigen Bezirkes wollen die ihnen angehörigen verwundeten Soldaten in Pflege übernehmen.

Gemeinden des Bezirkes **Zmigród** wollen 40 Verwundete in die Privatpflege übernehmen.

Gemeinden der Bezirke **Brzostek** und **Frzysztak** übernehmen eine ungenannte Anzahl Verwundeter in Privatpflege.

Gemeinden der Bezirke **Biecz** und **Strzyżów** übernehmen nicht nur ihre verwundeten Angehörigen, sondern im Falle des Bedarfs auch mehrere kranke Soldaten.

Der Herrschaftsbesitzer in **Leżajsk** gibt ein geräumiges Lokale von 5 Zimmern, 1 Küche, dann 2 Klafter Brennholz: hierin sollen 12 Verwundete auf Kosten der Stadt **Leżajsk** und der Gemeinden des Bezirkes untergebracht werden. Die **Stadt-** und **Judengemeinde** gibt 115 fl. ö. W. zur Anschaffung der Einrichtungsstücke.

Außerdem geben die Bezirksgemeinden die Geldsumme von 210 fl. ö. W. zum Zwecke der Einrichtung des Nothspitals.

Die Gemeinden des **Sokołower** Bezirkes wollen ihre verwundeten Angehörigen unentgeldlich verpflegen.

Krakau den 25. Juli 1859.

△ **Wien**, 25. Juli. Der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Schleinitz, hat durch seine Circulardepesche vom 21. Juli an die königlichen Gesandtschaften bei den deutschen Regierungen die „Oest. Corr." veranlaßt, klar und bestimmt zu antworten. Aus der Antwort geht hervor, daß der Versicherung des preußischen Minister, es seien von Seite Preußens keinerlei Bedingungen einer Mediation, die von einer andern Macht herrührten, gebilligt worden, **authentische Mittheilungen** entgegenstehen, die dem kaiserlichen Cabinete vorliegen. Die „Oest. Corr." sagt, daß sie **bis auf Weiteres** den Widerspruch nicht aufklären könne, und führt dann den bündigen Beweis, daß Preußens Verhalten und seine Beziehungen zu England und Rußland in der Sache solche gewesen seien, daß, auch abgesehen von jenen „authentischen Mittheilungen" feststeht, daß diese drei Mächte Oesterreich nach neuen und blutigen Kämpfen lästigere Bedingungen als die von Villafranca aufzunöthigen versucht haben würden, sowie daß Preußen auch bei Fortsetzung des Krieges ihm keinerlei materiellen oder moralischen Beistand geleistet haben würde. Hiedurch allein schon ist das in dem kaiserlichen Manifeste vom 15. Juli angeführte politische Friedensmotiv hinlänglich begründet. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß außer jenen an und für sich genügenden Gründen, sich von den neutralen Großmächten mit mathematischer Gewißheit Schlimmes zu versehen, jene „authentischen Mittheilungen" vorhanden sind und mit allen Kennzeichen vollkommener Glaubwürdigkeit ausgerüstet sein müssen, weil sie ja eine entscheidende Rolle gespielt haben, was bei dem geringsten Zweifel an ihre Echtheit durchaus nicht der Fall hätte sein können. Durch die bloße Versicherung des Herrn von Schleinitz werden dieselben noch keineswegs entkräftet, da er ein sehr hohes Interesse hat, nicht die ganze Wahrheit kund werden zu lassen. Es ist auch eigen, daß in der neuesten Nummer der „Allg. Ztg." ihr Londoner Correspondent von einer merkwürdigen Transaction zwischen England und Preußen rücksichtlich der Mediation spricht und hinzusetzt, daß dieselbe in London überall erzählt und geglaubt worden ist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Juli. Se k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Juli den von den landständischen und landtäflichen Herren Güterbesitzern Mährens, geistlichen und weltlichen Standes, durch Uebernahme der Anwerbungs- und Ausrüstungskosten zweier Bataillone mährischer Freiwilligen-Schützen gegebenen erneuerten Beweis wahrhaft patriotischer Opferwilligkeit zur angenehmen Kenntniß zu nehmen und anzuordnen geruht, daß Denselben das besondere Allerhöchste Wohlgefallen hiefür ausgesprochen werde.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Karl Ludwig** haben bei Gelegenheit Ihrer Anwesenheit in **Bozen** dem Bürgermeister **Kappeller** für die Armen dieser Stadt das Geschenk von 300 fl. zustellen lassen.

Der Genie-General-Director FML. Erzherzog **Leopold** und der Contre-Admiral Baron **Bourguignon** sind am 22. d. Mts. von Verona in Venedig angekommen.

Se. k. Hoheit Herr FML. Prinz Alexander von **Hessen** wurde am Samstag von Sr. kaiserlichen Hoheit Herrn Erzherzog **Albrecht** empfangen, und hat gestern eine kurze Urlaubsreise nach Deutschland angetreten.

Die **Wiener Central-Commission für die industrielle Enquête** hat bis jetzt drei Sitzungen gehalten. In der ersten Sitzung wurde der Antrag eingebracht, die Commission möge sich in mehre Fachcomités theilen, um abgesondert die einzelnen Industriezweige zum Gegenstand der Berathung zu machen. Die Versammlung entschied sich durch Majoritätsbeschluß gegen den Antrag dafür, alle Vorlagen gemeinschaftlich zu berathen. Darauf wurde in der zweiten Sitzung mit der Eisenindustrie begonnen; die große Mehrzahl erklärte sich im Sinne der von den Eisenindustriellen eingebrachten Petitionen. Das k. k. Finanzministerium ließ unter die Mitglieder der Commission zwei Denkschriften vertheilen, nämlich ein Resumé der bei der Regierung eingelaufenen Enquête-Berichte und eine specielle Darlegung der Gründe, welche bestimmend waren, den neuen Eisenbahn-Gesellschaften die vielbesprochenen Zollbegünstigungen einzuräumen.

In **Prag** sind am 22. d. M. auf dem Wege nach Dresden 149 französische Kriegsgefangene angekommen. Dieselben werden zum Behuf der Auswechslung nach Rastatt gebracht.

Deutschland.

Ein Telegramm aus **Frankfurt** meldete nach dem „Frankfurter Journal", daß Hr. v. Usedom zum Gesandten an einem größeren Hofe designirt sein soll und Hr. v. Bismark wieder als Bundestags-Gesandter nach Frankfurt zurückkehren dürfte. Diese Nachricht ist nach der Neuen Preuß. Ztg. vollständig unbegründet.

Aus den Depeschen, welche von der kgl. preußischen Regierung veröffentlicht werden, zeigt sich nach der „N.P.Z." in einer klaren Weise, daß das preußische Ministerium zu irgend welchem energischen Vorgehen gegen Frankreich entschlossen war, falls die Macht sich durch die „Mediation" — und auch die sollte doch erst noch vereinbart **werden** mit dem Fürsten Gortschakoff und Lord Russell! — nun doch nicht wollte bestimmen lassen. Ein entschiedenes Auftreten für das europäische Gleichgewicht, für die Haltung der Verträge, für die Machtstellung Preußens vermögen wir in alle dem nicht zu finden, sondern nur den Beweis dafür, daß das preußische Ministerium unentschlossen hin und her schwankte, und weder für noch wider energisch auftrat, so daß es denn schließlich — **beide Parteien** gegen sich hat.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der „Moniteur" bringt heute acht Adressen, die den Kaiser wegen seiner Erfolge in Italien beglückwünschen, und reiht daran eine Liste der Namen von 21 Arrondissementsräthen und mehr als hundert Gemeinderäthen, welche Adressen votirt haben. Unter den Adressen, die ihrem Wortlaute nach mitgetheilt werden, steht die des Cassationshofes, für den der erste Präsident Troplong unterzeichnet hat, obenan. — Der „Indépendance Belge" zufolge wird nach gestern in Paris eingetroffenen Briefen in allen Kriegshäfen rastlos und in einer Weise gerüstet, die weit

---

„Ist das John?" frug Tolmer, der dem Matrosen winkte, den Ankommenden zu beobachten. Dieser schüttelte den Kopf.

„Nein," sagte er, „das ist der lahme Tom — hat richtig ein Schaf erwischt — wird sich unendlich freuen, wenn er hier so angenehme Gesellschaft findet."

„Und wo ist der Andere?"

„Weiß nicht — sind Beide zusammen fortgegangen."

„Bst — er kommt — ruhig jetzt!" warnte Tolmer und schweigend sammelten sich die Polizeileute im Innern der Hütte an beiden Seiten des Eingangs, auf den der Buschrähndscher, ohne Ahnung dessen, was ihn erwartete, langsam zuschritt.

Er war in die gewöhnliche rauhe Buschtracht gekleidet, jetzt aber in seinen Bewegungen gehindert, da er das schon geschlachtete Schaf auf den Schultern trug und dabei mit seiner rechten Hand die Muskete festhielt.

„Holla, Bill!" rief er, indem er, dicht vor der Thür, mit dem einen Fuß dagegen trat. „Zum Teufel auch, mach Einem den Deckel auf — oder schläft die Canaille schon wieder?"

Tolmer sagte kein Wort, aber wie er dem Matrosen winkte, die Thür zu öffnen, zeigte er ihm ein gespanntes Pistol als Warnung, was ihm selber drohe, wenn er sie verrathen wolle. Bill dachte aber an nichts Derartiges, denn, selber ein ehrlicher Kerl, hätte er schon lange die Gesellschaft dieser Burschen, die ihn als Diener behandelten, gemieden, wenn er nur gewußt, wohin er sich wenden solle. Jetzt, da es sich herausstellte, daß seine bisherigen Gefährten das wirklich waren, wofür er sie seit den letzten Tagen heimlich gehalten, wäre er der Letzte gewesen, mit ihnen „in einen Topf zu springen." Ruhig öffnete er deshalb die Thür für den „lahmen Tom," wie der Buschrähndscher von seinen Cameraden genannt wurde, weil er ein klein wenig hinkte.

„Da hier," sagte dieser, noch vor der Thür — „nimm mir einmal das Schaf ab — na, wird's bald? Soll ich's etwa noch eine Stunde auf dem Buckel haben?"

Tolmer winkte dem Matrosen, den Ankommenden in die Hütte zu rufen, denn war sein Camerad in der Nähe, so wurde er durch einen Lärm vor der Hütte gewarnt.

„So kommt doch herein damit," sagte Bill, „oder habt ihr Angst, daß ihr den Fußboden schmutzig macht?"

„Damit man nachher die Decken im Blute herumschmiert, nicht wahr?" sagte der Buschrähndscher, der schon lange die Geduld verloren hatte. „Hölle und Verdammniß, da holt's Euch selber," und in einem Ruck warf er das Schaf vom Rücken ab auf den Boden nieder. Jetzt aber war auch keine Zeit mehr zu verlieren, und ehe er nur seine Muskete ordentlich fassen konnte, stand Tolmer draußen neben ihm, packte ihn um den Leib und schleuderte ihn zu Boden.

„Hilfe, John! Teu—," er sagte nicht mehr, denn Borris hatte ihm mit großer Geschwindigkeit ein Tuch in den Mund geschoben, jeden weiteren Aufschrei zu ersticken — aber zu spät. Tolmer's rasch umherschweifender Blick erkannte eine dunkle Gestalt in den Büschen, die, wie sie erschienen, eben so auch wieder verschwand, und ärgerlich mit dem Fuße den Boden stampfend, rief er aus: „Das haben wir schlau gemacht — da geht der Hauptfuchs zum Teufel, und jetzt können wir den ganzen Busch von einem Ende zum andern umdrehen, ehe wir ihn wiederfinden.

„Habt ihr ihn gesehen?" rief Borris rasch."

„Wie eine Erscheinung, gerade hinter jener Kasuarine," sagte Tolmer. „Aber nehmt den Vogel wenigstens einmal in die Hütte herein, daß wir sehen, was wir aus ihm herausbringen können."

Das geschah. Der „lahme Tom" machte aber, wenn sie auf seine Hülfe gerechnet hatte, ihre Hoffnung zu Schanden, denn er beantwortete keine ihrer Fragen.

„Hol' Euch der Böse," knirschte er in die Zähne, als man ihm das Tuch wieder aus dem Munde nahm. Ihr seid Alle über Einen hergefallen, wie ein Rudel freier Dingo's über ein einzelnes Schaf, das ich war — jetzt macht mit mir, was Ihr wollt, aber laßt mich ungeschoren, denn verdammt will ich sein, wenn ich Euch auf weitere Sprünge helfe."

Aus dem Burschen war in der That nichts weiter herauszubringen und Tolmer schickte ihn, in Handschellen und von zweien seiner Leute bewacht, zu dem Schooner hinunter. Die ihn transportirten, sollten dann so rasch als möglich wieder zurück zu der Rindenhütte kommen, hier die weiteren Anordnungen zu hören.

Tolmer fürchtete, daß durch die Flucht Mulligan's ihr ganzer Plan vereitelt sei, und dieser wahrscheinlich den anderen Trupp augenblicklich vor ihnen warnen würde. Dem aber widersprach Borris.

„Haben sich die beiden Parteien miteinander gezankt," sagte dieser, „so wird Mulligan weit eher glauben, daß ihn jene verrathen hätten, um ihn los zu werden, und sich dann wohl hüten, selber an ihr Feuer zu laufen. War er das aber, den ihr im Busche gesehen habt, und ich zweifle keinen Augenblick daran, so fürcht' ich, ist es ein hoffnungsloses Unternehmen, ihn mit so wenigen Leuten auf der großen Insel einzufangen. Von den Stationshaltern dürfen wir nicht die geringste Hülfe erwarten, das haben wir an Lindsay gesehen; trotzdem daß er selber viel Geld geben würde, die Schufte aus dem Wege zu haben, will er doch sein eigenes Haus nicht der Gefahr aussetzen, von ihnen in Brand gesteckt zu werden. Und wo sollen wir den schlauen Gesellen jetzt suchen? Am Ende wär' es am besten, wir legten ihm hier in der Hütte eine Falle; jedenfalls hat er seine Munition und seine Decke hier und ohne Beides kann er nicht lange im Busche aushalten."

über den Bedarf an Schiffen zur Heimführung der italienischen Armee hinausgeht. — Herr Peruzzi, der mit einer außerordentlichen Mission der provisorischen Regierung von Toscana in Paris betraut ist, ist hier eingetroffen. — Die Hundert-Garden, die den Kaiser nach Italien begleitet hatten, sind gestern nach Paris zurückgekommen. Einige andere Truppen-Abtheilungen der italienischen Armee (von der Garde) sind ebenfalls hier eingetroffen. — General Yussuf hat an die österreichischen Gefangenen bei ihrer Ankunft in Algier folgende Anrede gerichtet: „Soldaten! Kriegsgeschick hat euch zu uns geführt. Ich heiße euch willkommen. Es ist nicht ein Feind, der euch empfängt; wir kennen eure Tapferkeit, und als Waffenbrüder nehmen wir euch auf. Wir werden Alles aufbieten, euch die Entfernung vom Vaterlande weniger schmerzlich fühlen zu lassen, und werden euch behandeln als unseres Gleichen. Die Soldaten, die euch umgeben, sind nicht eure Wächter: sie sind da, um Ueberlästige von euch fern zu halten und euch in allen euren Bedürfnissen beizustehen. Denn es steht euch frei, zu gehen und zu kommen, und wenn einige unter euch zur Vertreibung der Langenweile zu arbeiten wünschen, so werden sie dazu reichliche und belohnende Gelegenheit finden. Das ist der Wille des Kaisers und die Denkungsart, welche jeden französischen Soldaten beseelt."

Belgien.

Aus **Brüssel**, 21. Juli, wird gemeldet: Se. Majestät der König empfing heute im hiesigen Schlosse die Glückwunsch-Adressen der Kammer und der Brabanter Provinzial-Stände und drückte sich der Deputation der Kammer gegenüber folgendermaßen aus: Ich danke der Kammer für den Ausdruck ihrer so wohlwollenden und, wie Ich wohl sagen kann, wirklich liebevollen Gefühle. Das ist schon die zweite Generation, welche auf Belgiens Boden seit der Verkündung der nationalen Unabhängigkeit erwachsen. In den Jahren des Friedens, wozu die Kammer sich mit Recht Glück wünscht, hat Belgien sich in einer Lage befunden, um die es oft von anderen Nationen beneidet worden ist. Es verdankt diese hauptsächlich der Mäßigung, welche, Ich freue mich, dies anzuerkennen, einer der unterscheidenden Züge des belgischen Charakters ist. Aber damit diese Mäßigung, damit unser gutes Verhalten zu den anderen Nationen auch richtig gewürdigt werde, muß Belgien auf sich selbst stehen und etwas Anderes sein, als eine Zusammenhäufung von Provinzen, es muß einen Mittelpunkt seines Handelns haben. Ich rufe das Vertrauen der Kammer und (mit erhobener Stimme) des Landes an. Seit 28 Jahren bin ich in Ihrer Mitte. Man wird nicht sagen können, denke Ich, daß Ich während dieser Zeit Belgien in Verwicklungen gebracht oder in Gefahr gesetzt habe. Man wird nicht vergebens, Ich bin davon überzeugt, Ihre Vaterlandsliebe und Ihre Weisheit anrufen. Dieser Gefühle voll, Meine Herren, wiederhole Ich Ihnen meinen Dank für die Gefühle des Wohlwollens und der Liebe, welche Sie Mir eben ausgedrückt haben.

Großbritannien.

London, 23. Juli. Der Hof hat am Montag für die verstorbene Königin von Portugal auf einen Monat Trauer angelegt. — Vorgestern ist Prinz Alfred von seiner Fahrt nach dem Mittelmeer wieder in Osborne eingetroffen. — Der Großfürst Konstantin wird in Portsmouth erwartet, wo gestern die aus dem Mittelmeer kommende russische Schraubenfregatte „Polkan" von 44 Kanonen eingetroffen ist.

Congreßbeschickung oder nicht, ist jetzt die Hauptfrage in der Presse wie im Parlament. Die toryistische Opposition stimmt natürlich für das Letztere, während die Regierung und ihre Organe deutlich genug zu verstehen geben, daß sie nicht gesonnen sei, sich freiwillig von den Berathungen fern zu halten, es müßte denn sein, daß sie nicht mit Ehren an denselben Theil nehmen könne.

Der „Morning Herald" spricht ganz wie Herr Disraeli gegen jede Betheiligung am Congresse, geht sogar noch viel weiter und nennt es Neutralitätsbruch und Wortverletzung, wenn die Regierung auch nur Miene machen wollte, an einem Congresse Theil zu nehmen. Für die „Morningpost" existirt die Congreß-Frage zur Stunde noch gar nicht. Sie beschäftigt sich mit der Rede Kaiser Napoleon's an die Kammer-Präsidenten und stimmt mit liberaleren und antinapoleonischen Journalen in der Ansicht überein, daß jene Rede eine sehr schwache Entschuldigung gewesen und daß der Kaiser Alles, was er jetzt wisse, sehr wohl bei Beginn des Krieges hätte wissen können. Sei es doch wahrlich kein Geheimniß gewesen, daß ein Krieg gegen eine Macht wie Oesterreich Geld, Zeit und Blut koste, daß Verona eine starke Festung und daß Tirol deutsches Bundesgebiet sei.

„Daily News" spricht dem Vorschlage Disraeli's, den Kaiser Napoleon höflichst um eine Verminderung seiner Flotte zu ersuchen, Originalität sowohl wie Verstand ab. Es verweist dabei auf den Artikel der „Débats," der dem englischen Volk seine Rüstungen zum Vorwurf macht. Diese Rüstungen aber, meint „Daily News," nicht die Reden eines Lyndhurst, Ellenborough und Stratford, und auch nicht die Leitartikel der Presse seien es, die Frankreich als Beschwerdegrund in den Vordergrund stellen werde. Sei es deshalb gerathen, die Hände in den Schoß zu legen? oder ruhig zuzusehen, wenn Frankreich seine Flotte in Brest oder Cherbourg vergrößere? Die „Débats" sollten bedenken, daß Frankreichs Küstenstriche und Kolonieen heute nicht ausgedehnter als vor sechs Jahren seien, und trotzdem habe es seine Flotte seitdem ums Dreifache vermehrt. Frankreich möge in dieser Beziehung thun, was seinen Interessen angemessen erscheine; aber es gestatte auch England freie Action und spreche nicht gleich von bedrohten Freundschaften.

Lord John Russell hat jetzt dem Parlamente einen Theil der Korrespondenz über die italienischen Herzogthümer vorgelegt. Es sind im Ganzen drei Depeschen. In der ersten, datirt vom 22. Juni d. J., wird der britische Gesandte in Turin, Sir James Hudson, durch Lord J. Russell benachrichtigt, daß er vom Marquis d'Azeglio zwei Depeschen erhalten habe, in welcher die sardinische Regierung ihre in der Lombardei und den Herzogthümern gethanen Schritte rechtfertigt. Lord John bemerkt dazu, daß die britische Regierung Alles, was bis jetzt geschehen, als Provisorium betrachten müsse und nur wünschen wolle, daß sich dort, wo die bisherigen Regierungen verdrängt worden, die Scenen von 1848 und 1849 nicht wiederholen werden. — In der zweiten, vom 25. Juni aus Turin datirten Depesche meldet Sir James Hudson, die sardinische Regierung habe in ihrem auswärtigen Amte bis auf Weiteres ein besonderes Departement errichtet, um die Angelegenheiten der Herzogthümer bestmöglichst zu verwalten, und seien die betreffenden Gouvernements mit außerordentlichen Vollmachten versehen worden, um die laufenden Geschäfte an Ort und Stelle zweckmäßiger besorgen zu können. — Darauf antwortet John Russell am 28: Ihrer Majestät Regierung sei, wie schon in der Depesche vom 22. d. mitgetheilt, der Ansicht, daß alles bisher Geschehene als provisorisch betrachtet werden müsse und daß, wenn es auch nothwendig sein dürfte, für die zeitweilige Aufrechthaltung der Ordnung in jenen Ländern, deren Regierungen sich zurückgezogen haben oder auch gestürzt worden sind, Anordnungen zu treffen, die Gebietseintheilungen und die Souverainetätsrechte von Nord- und Mittel-Italien am Ende doch nur durch den Volkswillen, das Kriegsglück und schließlich durch einen europäischen Vertrag geordnet werden können. Ihre Majestät freut sich zu sehen, daß diese Ansicht von der französischen Regierung getheilt und durch die Erklärung des „Moniteur" vom 24. d. bestätigt wird, in welcher die Ankündigung enthalten ist, daß aus der dem König von Sardinien von allen Seiten Italiens angebotenen Diktatur irrthümlich der Schluß gezogen worden sei, als ob Sardinien, ohne die Wünsche der Bevölkerung und der Großmächte weiter zu Rathe zu ziehen, es darauf abziele, mit Hülfe der französischen Waffen ganz Italien in Einen Staat zu vereinen, daß eine derartige Diktatur vielmehr eine nur zeitweilige sei, die die gemeinsamen Kräfte einer gemeinsamen Autorität unterordnet, ohne dabei späteren „Combinationen" in irgend einer Weise vorzugreifen. Aus der Art, wie sich Baron Brunnow äußert, schließe er, daß dies auch die Ansicht der russischen Regierung sei.

Im Laufe der beiden letzten Wochen sind von Woolwich aus ungeheuere Massen von Kriegsbedarf aller Art nach Gibraltar, Malta und anderen Stationen befördert worden. Der neuesten Verfügung zufolge werden acht schwere Batterien permanent in Gibraltar stationirt und daselbst neue Befestigungen angelegt. Diese Festung allein ist seit einem halben Jahre mit 30,000 Faß Schießpulver versehen worden. — Die gegenwärtig in Portland vor Anker liegende Canalflotte wird am 25. d. M. nach Spithead gehen, wo die Mannschaft theilweise kurzen Urlaub erhalten wird und die nöthigen Ausbesserungen vorgenommen werden.

Die frühere Mittheilung, daß der Proceß der Phönix-Verschörer in Irland von der jetzigen Regierung mit möglichst großer Schonung erledigt werden würde, hat sich nun auch von den Assisen von Kerry bestätigt. Die betreffenden Angeklagten wurden, nachdem sie sich schuldig bekannt hatten, auf ihr Wort hin, nichts weiter gegen die Ruhe des Landes zu unternehmen, freigelassen.

Italien.

Die amtliche „Gazetta Piemontese" veröffentlichte gestern die neue (telegraphisch bereits mitgetheilte) Ministerliste. Die neuen Minister wurden am 20. d. Morgens vom Könige beeidigt. Graf Cavour wollte sich nach der Schweiz begeben, um dort von seinen langen beschwerlichen Arbeiten auszuruhen; dem Vernehmen nach hat er diese Absicht aufgegeben und wird Gesandter in Petersburg werden."

Der „Espero" glaubt zu wissen, daß die Kammer aufgelöst und eine neue in den alten und neuen Landestheilen gewählt wird.

Kossuth hat Turin verlassen; er ist seiner Frau nach Aix les-Bains entgegengereist und hat sich mit dieser von letzterem Orte nach Genf begeben, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt.

Nachrichten aus Livorno vom 22. d. zufolge hat die Municipalität von Florenz sich für den Anschluß an Piemont erklärt. — Der „Monitore Toscano" enthielt einen heftigen Artikel gegen die Dynastie.

Dem Vernehmen nach hat der Großherzog von Toscana die Absicht ausgesprochen, auf den Thron zu Gunsten seines Sohnes, des Erbgroßherzogs, Verzicht zu leisten. Se. k. Hoheit soll die Absicht haben, fürderhin seinen bleibenden Wohnsitz in Böhmen zu nehmen, wo er bekanntlich sehr bedeutende Herrschaften besitzt. Dieser Entschluß wird um so weniger irgend Jemanden überraschen, da es gewiß ist, daß der Großherzog schon vor Beginn des Krieges entschlossen war, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken.

Türkei.

Man meldet der „Oesterr. Corr." aus Konstantinopel vom 14. d. M.: Man spricht noch immer von der bevorstehenden Reise des Sultans, die nach dem Beiramsfeste unternommen werden und sich nach dem Archipel und einigen Mittelmeerhäfen erstrecken soll. Die schöne Fregatte „Schaiki Chadi" wird zu diesem Behufe hergerichtet, zwei andere Fregatten sollen sie begleiten. Der Charakter dieser Reise wird inzwischen allgemein als nicht politisch bezeichnet; es gilt eine Inspektion, wie sie schon vor längerer Zeit vorgenommen worden war. Sowohl im Innern des Landes als dessen auswärtigen Beziehungen herrscht Ruhe. In manchen noch vor Kurzem ungewöhnlich aufgeregten Gebieten der europäischen Türkei stellt sich ebenfalls ein ruhiger Zustand allmälig ein. Scheffik Bey ist als kaiserlicher Commissär in der Herzegowina bereits eingetroffen. Der ehemalige französische General-Consul Poujade ist nach Bukarest zurückgekehrt; desgleichen Alexandri, der bekannte Agent des Fürsten Cousa. In allen levantinischen Häfen sind bereits die betreffenden Anzeigen ergangen: wann die Dampfer des österreichischen Lloyd ihre gewöhnlichen Fahrten wieder aufnehmen werden. Man freut sich des Wiederbeginns derselben sehr, da die Regelmäßigkeit und Verläßlichkeit in sämmtlichen Expeditionen des Lloyd überall in der Levante die vollste Anerkennung finden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Die Gemeinden Sleszowice und Tarnawa im Wadowicer Kreisamts-Bezirk Slemień sind, wie uns mitgetheilt wird, unterm 14. d. durch Hagelschlag an den stehenden Feldfrüchten hart beschädigt worden.

* Die Nationalbank hat der Stadt Brody ein 3percentiges Anlehen von 250,000 fl. bewilligt; dasselbe soll zu Bauzwecken verwendet werden.

* (Ueber Maschinen- etc.-Fabrikation im Krakauischen. Fortſ. cf. Nr. 166 der „Kr. Ztg."). Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen des H. Franz Eliaszewicz in Zabłocie bei Tarnów wurde um 1852 angelegt auf den Wunsch der Grundbesitzer der Bezirke Tarnów und Jasło, sich nach der Reform von 1848 mit den unumgänglich nothwendig gewordenen bis dahin in dem westlichen Galizien wenig verallgemeinerten Dresch- und Häckselmaschinen zu versehen. Auf Fabrikation solcher beschränkte sich auch deßhalb fast ganz die genannte Fabrik außer der Erzeugung von Pferdemühlen zur Mahlung des Getreides. Anfänglich nöthigten die geringen Fonds den Fabrikanten, seine Producte zu höheren, also minder zugänglichen Preisen zu taxiren. Z. B. im Jahre 1853 kostete eine vierspännige Dreschmaschine mit Schwingen 600 fl. CM., eine zu zwei Pferden 500, in beiden Fällen gab jedoch der Fabrikant den Mechaniker am Orte bei; eine Pferdemühle ohne den Tretstall, aber mit Staubbeuteln kostete, so wie heute noch, 200 fl. CM. Trotz der hohen Preise fehlte es der Fabrik nie an Absatz für ihre Dresch- und Häckselmaschinen, augenscheinlich weil man ihrer durchaus und allgemein bedurfte. Als sich allmählig feststellte, daß sie im Durchschnitt jährlich zehn der ersteren und zwölf der letzteren absetzte, war auch der Eigenthümer im Stande, nach und nach ihre Preise zu dem heutigen Minimum herabzusetzen, und zwar 350 fl. für eine Dresch- und 60 fl. für eine Häckselmaschine. Der Preis der Mühlen (200 fl.) ließ sich wegen der geringen Nachfrage nicht niedriger stellen, denn im Allgemeinen wurden durchschnittlich des Jahres hier nicht mehr als drei Stück von diesem Artikel abgesetzt. Aus diesen Details läßt sich der technische Umsatz der Eliaschewicz'schen Fabrik, wenigstens im Durchschnitt, leicht berechnen, obwohl andrerseits keinem Zweifel unterliegt, daß in dieser, wie in allen anderen galizischen Fabriken in den letzten Jahren die Bestellungen auf dergleichen Maschinen nach größtentheils befriedigtem Bedarf abgenommen. Als Basis nun die Ergebnisse von 1857, zu denen der Vergleichung halber die des Jahres 1856 in Parenthese beigefügt werden, angenommen, ergiebt sich jener Umsatz im J. 1857 (1856) für genannte Fabrik, in Ziffern dargestellt, wie folgt:

	Stück	Centner	fl. CM.
Dreschmasch. in 4 Gattungen:	8 (10);	160 (200);	2800 (3500)
Häckselm. " "	11 (12);	66 (72);	660 (720)
Pferdemühlen " 1 Gattung:	3 (3);	78 (78);	600 (600)
Zusammen:	22 (25);	304 (350);	4060 (4820)

Zur Erzeugung obiger Anzahl Maschinen gebrauchte die Fabrik: an Holz 170 (200) Centner; Eisen 130 (150) Ctnr.; 3 Paar Mühlsteine von 18 (18) Centnern. Zur Erhitzung des Eisens war ein Consum von 250 (300) Cent. Steinkohlen nöthig. Festangestellter Arbeiter hatte sie 8 (10), deren nach Tagewerk berechnete Arbeit die Summe von 2400 (3000) Tagen im Werthe von 1920 (2400) fl. CM. präsentirt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 25. Juli. Consols 95.

Paris, 25. Juli. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68 20. — 4½perz. 96. — Staatsbahn 560. — Credit-Mobilier 805. — Lombarden 565. — Einem Börsengerüchte zufolge solle Kaiser Napoleon der Königin Victoria einen Besuch abstatten.

Lemberg, 22. Juli. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metze Weizen (82 Pfd.) 2 fl. 49 kr.; Korn (79 Pfd.) 1 fl. 46 kr.; Gerste (71 Pfd.) 1 fl. 24 kr.; Haber (46 Pfd.) 1 fl. 39 kr.; Haide 1 fl. 60 kr.; Erdäpfel 82 kr.; — 1 Centner Heu 70 kr.; Schabstroh 52 kr.; — Buchenholz pr. Klafter 9 fl. 53 kr.; Kiefernholz 7 fl. 65 kr. — Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Krakauer Cours am 26. Juli. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 396 verl., fl. 378 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verlangt, 82 bezahlt. — Russische Imperials 9.60 verl., 9.10 bezahlt. — Napoleond'or's 9.55 verl., 9.5 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.50 verl., 5.15 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 85.— verl., 81.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.— verl., 73.— bez. — National-Anleihe 79.— verlangt, 76.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 122 verl., 115 bez.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 25. Juli. Fürst Esterhazy war gestern zu Osborne bei Hof als Gast eingeladen. Die amerikanische Regierung begehrt die Entlassung ihrer neutralisirten Bürger aus dem hannover'schen Heere.

London, 26. Juli. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung urgirte Lindhurst abermals in Betreff der Rüstungen. Der Kriegsminister verspricht die Niedersetzung einer gemischten Kommission zur Berathung und Berichterstattung über die Landesvertheidigung.

Triest, 25. Juli. Der kaiserliche Kriegsdampfer „Elisabeth" ist heute Morgens mit Graf Colloredo und Baron Hübner am Bord von Ancona hier eingetroffen. Lussin und der Quarnero wurden gestern vollständig geräumt; die französische Flotte ist abgesegelt.

Bern, 25. Juli. Laut eingegangenen Berichtes an den Bundesrath wird die Conferenz der drei Mächte in Zürich wahrscheinlich Ende Juli zusammentreten und von sehr kurzer Dauer sein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. Juli 1859.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Heinrich Komar a. Ostrow. Ignatz Skrzyński a. Skrzyzów. Albert Brandys a. Kalwarya. Emil Torosiewicz a. Częstochów.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Anton Orłowski n. Karlsbad. Titus Drohojewski n. Galizien. Johann Starzyński n. Galizien. Mieczislaus Chwalibóg n. Polen.

„Da können wir lange warten," lachte Tolmer, „ehe der alte Fuchs wieder daran denkt, hier zu Bau zu kriechen. Wo er sich die jetzige Munition verschafft hat, bekommt er auch mehr, und ebenso eine wollene Decke. Uebrigens haben wir noch eine Weile Zeit, den Ort hier zu untersuchen, und Bill kann uns vielleicht sagen, ob er weiß, wo die Munition versteckt ist."

Es verstand sich von selber, daß der Verbrecher nicht ein so werthvolles Ding, wie Pulver ist, würde frei und offen liegen lassen. Bill wußte aber nichts davon. John Mulligan hatte sich wohl gehütet, ihn zum Vertrauten zu machen, und eine Nachsuchung in der Hütte blieb ebenfalls erfolglos.

Indessen waren die Leute hungrig geworden und Einer von ihnen holte jetzt das Schaf in die Hütte, ihr Frühstück damit zu bereiten. Der Damper war unter der Zeit ebenfalls gebacken, und mit Thee und Zucker, was sie in der Hütte vorfanden, hielten sie ein vortreffliches Mahl. Auch die beiden mit dem Gefangenen zum Schooner geschickten Polizeileute kamen zurück und ein ordentlicher Kriegsrath wurde jetzt gehalten, ob sie sich, die ganze Sache als verfehlt betrachtend, wieder einschiffen oder erst noch einen Versuch machen sollten, den anderen Trupp von vier Mann aufzuheben.

Fast Alle entschieden sich für das Letztere, Tolmer aber wollte auch nichts versäumen, jenen Mulligan in ihre Gewalt zu bekommen, und da es doch möglich war, daß er sich noch in der Nähe aufhielt, um die Hütte hier wieder aufzusuchen, sollten zwei Mann von seinen Leuten hier versteckt bleiben, und den Flüchtigen todt oder lebendig in ihre Gewalt zu bekommen suchen. Bill, der Matrose, erbot sich allerdings, mit aufzupassen, Tolmer aber wollte das nicht riskiren, denn er war nicht gewöhnt, einem Fremden gleich nach der ersten Stunde Bekanntschaft zu trauen. Dagegen konnte ihnen der handfeste Seemann von vortrefflichem Nutzen bei dem Fang der Uebrigen sein, indem er seine kleine Schaar ja ohnedem noch durch die Wache in der Rinderhütte schwächen mußte.

Nach Lindsay's Beschreibung kannte Borris ganz genau die Stelle, wo jene Buschrändscher lagerten, aber es blieb unmöglich, sie am Tage dort zu überraschen. Erstlich war es kaum glaublich, daß sie überhaupt bei hellem Tageslicht ihren Lagerplatz einhalten würden, und dann hätte der Trupp auch keinesfalls ungesehen an sie anschleichen können. Würden sie aber bemerkt, so kam es jedenfalls zu einem Kampf auf Leben und Tod, den Tolmer, so lange es anging, vermeiden wollte. Blieb ihm keine andere Wahl, gut, so mußte selbst das versucht werden.

Damit im Reinen, blieben sie in der Hütte, bis sich die Sonne gegen den Horizont neigte, denn hierher waren sie sicher, daß die mit John Mulligan verfeindeten Buschrähndscher nicht kommen würden, und draußen hätten sie ihnen leicht zu früh begegnen können. Nur ein Bote wurde hinüber nach Cooley's Station geschickt, Mr. Lindsay von dem bisherigen Resultat in Kenntniß zu setzen, denn Tolmer wußte nicht, ob er seine Hülfe vielleicht morgen in Anspruch nehmen müsse. Lindsay war aber schon wieder nach Hause geritten und der zu ihm gesandte Polizist mochte ihm dahin nicht folgen, um keinen unnöthigen Verdacht zu erregen.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

** Am letzten Dienstag zog über Berlin ein ungemein heftiges Gewitter. Dasselbe hauste insbesondere in der Gegend des Belustigungsortes Treptow. Der Blitz schlug daselbst nicht weniger als achtmal ein. Ein Schlag ging auch in das sogenannte „Eierhäuschen," in welchem an 50 Personen Zuflucht genommen hatten. Vier derselben wurden gelähmt und betäubt.

** Herr Velpeau hat am 18. d. M. der französischen Akademie der Wissenschaften in Paris ein Verfahren mitgetheilt, wodurch die mit der großen Hitze gesteigerten Gefahren der Entzündungen bei Wunden fast augenblicklich beseitigt werden. Diese Mittheilung hat in der Akademie viel Aufsehen gemacht, und es soll sofort ein Arzt nach Italien abgeschickt werden, um dort das neue Verfahren in Anwendung zu bringen.

** Eines der schönsten Transportschiffe der türkischen Admiralität, der „Kars", wurde am 17. Mai von Konstantinopel nach Alexandrien abgeschickt. Da man seither keine Nachricht von dem Schiffe erhalten hat, so fürchtet man, daß dasselbe (ein eiserner Schraubendampfer) auf offenem Meere verunglückt sei. Es hatte einen höheren türkischen Beamten und 300 Passagiere an Bord.

** Das furchtbare Erdbeben, welches die Stadt Erzerum verwüstet hat, steht nicht vereinzelt da. Ein eben so schreckliches Erdbeben verheerte am 11. Juni Schemacha, die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements in Transkaukasien. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der erste Stoß und nach anderthalb Minuten war in der Stadt allgemeine Verwüstung. Sie glich urplötzlich einem Haufen durcheinander gewürfelter Trümmer. Ein großer Theil der Häuser war entweder völlig zerstört oder sehr beschädigt. Die Bäume waren aus dem Boden gehoben und kehrten die Wurzeln zum Himmel. Unter den Ruinen waren mehr als hundert Menschen begraben, besonders in den Karavanserais und in einer Moschee, wo das niederstürzende Gewölbe den Mullah mit seinen Zuhörern begrub. Entsetzen ergriff alle Bewohner; wer sich retten konnte, eilte auf die Straße. Während der ganzen folgenden Nacht wagte sich Niemand in die Häuser, um so weniger, als eine halbe Stunde nach dem ersten starken Stoße ein anderer gefolgt war. Später erfolgte noch ein dritter, und noch während der Nacht waren Schwankungen des Bodens und leichte Stöße bemerklich. Am 12. Juni um 7 Uhr Morgens erfolgte wiederum ein sehr heftiger Stoß, der die Zerstörung noch allgemeiner machte und die meisten Gebäude umstürzte, die bisher Stand gehalten hatten. Die neue griechische Kathedrale barst trotz ihrer festen Mauern mitten entzwei. Am 15. Juni, wo der Bericht abging, dauerte das Erdbeben noch immerfort und leichte Stöße erfolgten noch beständig in Pausen von einigen Stunden. Sämmtliche Behörden-Lokale sind zerstört, die Acten und Papiere befinden sich oft tief unter Stein- und Erdmassen. Die Einwohner (Perser, Grusier, Armenier, Tataren) und Beamten (Russen) lagern auf den Straßen unter freiem Himmel. Bereits sind Kibitken aus dem ganzen Kreise requirirt zur Errichtung temporärer Wohnungen. Die Polizei ist Tag und Nacht thätig, um die Verunglückten herauszuschaffen und das verschüttete Eigenthum der Einwohner zu beschützen. Es gingen dem Erdbeben furchtbare Gewitter mit Hagelschlägen voran.

Amtsblatt.

Z. 16704. **Kundmachung.** (596. 3)

Zur Wiederbesetzung einer am k. k. Gymnasium in Olmütz erledigten Lehrerstelle für lateinische und griechische Sprache womit ein Gehalt von 945 fl. eventuell 1050 Gulden öst. Währ. und der Anspruch auf die gesetzlichen Decennalzulagen verbunden ist, wird der Concurs bis 15. August l. J. ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten, besonders mit dem Befähigungszeugnisse für das ganze Gymnasium belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Landesbehörden bei der k. k. Statthalterei in Brünn bis zu dem bezeichneten Tage einzubringen.

Von der k. k. m. Statthalterei.

Brünn, am 20. Juni 1859.

Z. 9910. **Edict.** (590. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Befriedigung der, den Erben nach Anton de Sternstein Hölzel gebührenden Forderung pr. 20,500 fl. poln. sammt Feilbietung der Güter Płoki Krakauer Kreises in dem dritten Termine am 19. August 1859 um 10 Uhr Vormittags werde abgehalten werden und zwar unter Festhaltung der, mit dem, durch die „Krakauer Zeitung" Nr. 97, 98 u. 99 verlautbarten Edicte vom 28. März 1859 Z. 810 bestimmten Bedingungen, welche nur darin geändert werden, daß

ad 1. die genannten Güter bei diesem Termine auch unter dem Schätzungswerthe pr. 38,606 fl. 90¾ kr. öst. W. werden verkauft werden, und

ad 4. daß der Termin von 30 Tagen zum Erlage des ersten Drittels des Kaufpreises auf 60 Tage vom Tage der Zustellung des Bescheides über den zu Gericht angekommenen Licitationsact erstreckt werde.

Hievon werden der Executionsführer, der Execut und sämmtliche Gläubiger veständigt.

Krakau, am 5. Juli 1859.

L. 9910. **Obwieszczenie.**

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie wiadomo czyni, że w celu zaspokojenia sumy 20,500 złpol. z przynależytościami spadkobiercom ś. p. Antoniego de Sternstein Hölzel należącéj się, przymusowa licytacya dóbr Płoki w obwodzie Krakowskiem leżących w trzeciem terminie w dniu 19. Sierpnia 1859 o godzinie 10téj zrana odbywać się będzie, a to pod warunkami obwieszczeniem z dnia 28. Marca 1859 do L. 810 w Gazecie krakowskiéj Nr. 97, 98 i 99 ogłoszoném, ustanowionemi, które tylko w tem się zmieniają, iż

ad 1. rzeczone dobra w tym terminie nawet niżéj ceny szacunkowéj w kwocie 38,606 złr. 90¾ kr. wal. austr. sprzedane będą, i

ad 4. że termin 30 dni do złożenia pierwszéj trzeciéj części ceny szacunkowéj do 60 dni od czasu doręczonéj uchwały sądowéj, akt licytacyi przyjmującéj przedłuża się.

O tém zawiadomieni zostają, egzekucyą popierający, dłużnik, tudzież wszyscy wierzyciele.

Kraków, dnia 5. Lipca 1859.

Z. 3943. **Notar-Stellen.** (610. 3)

Zur Besetzung der im Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes systemisirten annoch unbesetzt verbliebenen Notarstellen, namentlich 1 mit dem Amtssitze zu Rzeszów und 1 mit dem Amtssitze zu Leżaysk, wird hiemit in Folge h. Justizministerialerlasses v. 14. Juni 1859 Z. 25951 der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, Religion, Befähigung und Kenntniß der in dem Sprengel dieses Gerichtshofes üblichen Sprachen binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concursausschreibung in das Amtsblatt der Krakauer Landeszeitung an gerechnet, bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als der provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Rzeszów, am 15. Juli 1859.

N. 19392. **Concurs.** (595. 2—3)

Am Leutschauer kat. k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache sind zwei Lehrerstellen für klassische Philologie mit dem Jahresgehalte von je 945 fl. öst. Währ. erledigt.

Bewerber um diese Stellen haben ihre an das hohe Ministeriums für Cultus und Unterricht zu stylisirenden Gesuche, falls sie bereits im öffentlichen Dienste stehen, durch die vorgesetzten k. k. Behörden bis längstens Ende Juli l. J. an diese k. k. Statthalterei-Abtheilung einzusenden, und mit folgenden Angaben und Documenten zu belegen:

a) mit dem Nachweise ihres Alters, ihrer Religion, ihres Geburtsortes und ihres Standes mit Angabe allenfälliger Kinderzahl,

b) mit dem Nachweise über ihre Studien, Prüfungen und Sprachkenntnisse, und

b) über ihre bisherige Dienstesverwendung durch Beifügung der von ihren unmittelbaren Vorgesetzten auszufertigen, den Qualifications-Tabelle; und endlich

d) über ihr moralisches Verhalten; — ferner mit der Angabe, ob sie mit Lehrern am Leutschauer k. k. Gymnasium verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 22. Juni 1859.

Z. 2899. **Edict.** (563. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden in Folge Einschreitens des Herrn Sabin Koczanowicz bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten der im Sandecer Kreise liegenden, in der Landtafel Dom. 398 pag. 321 n. 12 haer. vorkommenden Gutshälfte Korzenna, Świegocin genannt Behufs der Zuweisung des mit Eröffnung der k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 26. Mai 1856 Z. 2120 für die obige Gutshälfte bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 7165 fl. 5 kr. CM. diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 31. August 1859 beim k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthal außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilligt hätte. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes von 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 16. Juni 1859.

N. 7334. **Edict.** (566. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Fr. Dorothea Korzeniowska und Frau Maria Wiszniewska mittels gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, daß zur Einvernehmung der Interessenten im Zwecke der Zuweisung des mit Erlaß der k. k. Krakauer Grund-Entlastungs-Ministerial-Commission dato 15. Mai 1856 Z. 2099 für die im Tarnower Kreise liegenden der Frau Julie Peace d. Okolska und den nach den verstorbenen Ignaz Okolski hinterbliebenen m. Kinder gehörigen Güter Bystrzyca górna ermittelten Entschädigungs-Capitals pr. 6818 fl. 35 kr. CM. eine Tagsatzung auf den 22. August 1859 um 3 Uhr Nachm. bestimmt wird.

Da der Wohnort der genannten Personen unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Rosenberg als Curator bestellt, wovon dieselben unter Hinweisung auf die sonstigen Folgen des §. 21 des kais. Patentes vom 8. November 1855 Nr. 237 R. G. B. verständigt werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 21. Juni 1859.

N. 1495. **Kundmachung.** (570. 3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Wadowice wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung des für das Militärjahr 1860 für

die dasige Kreishaupt- und Unterrealschule mit . 40¼
für die Trivialmädchenschule mit 15¼
für den Magistrat mit . . . . 25 und
für die öffentliche, allgem. Heilanstalt mit . . 43 n. ö.

Klafter erforderlichen harten 30 Zoll langen Scheiter Brennholzes eine Licitation auf den 1., 10. und 17. September 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der hiesigen Magistratkanzlei abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis für eine n. ö. Klftr. 30zölligen harten Scheiter-Brennholzes wird mit 6 fl. 30 öst. Währ. angenommen.

Unternehmungslustige versehen mit dem 10% Vadium werden zu dieser Licitationsverhandlung mit dem Bemerken vorgeladen, daß zur größeren Bequemlichkeit derselben auch schriftliche mit dem vorgeschriebenen Vadium, dann mit dem Klausel, daß dem Unternehmer die dießfälligen Bedingnisse bekannt sind, und er sich solche unterzieht versehene und gehörig Markirte Offerten, hieramts vor der mündlichen Licitation übergeben werden können.

Magistrat, Wadowice, den 28. Juni 1859.

N. 9526. **Edict.** (591. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Fr. Caroline Macewicz in eigenen Namen und Namens ihrer mindj. Tochter Marianna Macewicz Bezugsberechtigten des im Wadowicer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 9 pag. 161 et pag. 164 vorkommenden Gutes Gaj sammt Zugehör Bryczyna górna und Kotarbówka Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 26. Mai 1856 Z. 2373 für obige Güter bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 13167 fl. 25 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 15. October 1859 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungscapitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 30. Juni 1859.

Kundmachung. (600. 3)

In Gemäßheit des §. 17 der h. Ministerialverordnung vom 18. Mai 1859 Nr. 90 R. G. B. werden alle Gläubiger des protocollirten Handelsmannes M. Reicher in Krakau aufgefordert ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen bei dem gefertigten k. k. Notar bis einschließig den 2. August ersichtlich anzumelden und im Titel und Betrage auszuweisen, widrigens sie, im Falle ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus dem der Vergleichsverhandlung unterliegenden Vermögen ausgeschlossen werden würden.

Krakau, am 16. Juli 1859.

Dr. M. Strzelbicki,
k. k. Notar als Gerichts-Commissair.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Parall. Linie	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	28" 90	17'6	76	West schwach	trüb		13'6	18'0
	10	29 41	14'8	87	West "		Regen		
27	6	30 08	13'2	92	West "				

Wiener-Börse-Bericht

vom 26. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.60	79.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.50	74.50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	65.—	65.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	115.50	116.—
„ 1854 für 100 fl.	108.50	109.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	72.50	73.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	80.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	883.—	885.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. v. D. pr. St.	209.20	209.20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	548.—	550.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1795.—	1798.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	267.—	267.20
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	130.50	131.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	127.50	128.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	120.—	122.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	440.—	442.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	255.—	260.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.—	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	93.25	93.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	99.—	100.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	77.—	78.—
Salm zu 40 „ „	38.50	39.—
Palffy zu 40 „ „	37.50	38.25
Clary zu 40 „ „	35.50	36.50
St. Genois zu 40 „ „	37.50	38.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.50	24.—
Waldstein zu 20 „ „	24.75	25.25
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	103.50	104.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	103.50	104.—
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	90.50	91.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	118.50	119.—
Paris, für 100 Franken 3%	47.50	47.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —62 Nkr.	5 fl. —64 Nkr.
Kronen	16 fl. —45 „	16 fl. —48 „
Napoleonsd'or	9 fl. —60 „	9 fl. —63 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —70 „	9 fl. —73 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October v. J.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.